Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 6

Artikel: Der Religionsunterricht auf der Unterstufe [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Religionsunterricht auf der Unterstufe.

(Fortsetzung ftatt Schluß.)

In Bezug auf die Darbietung des Stoffes habe ich mich in meiner Praxis von jeher bemüht, das Richtige zu treffen und mar nie gang zufrieden. Angeregt burch Staude,*) machte ich diesen Sommer in meiner Schule Versuche mit dem darstellenden Unterricht und gestehe, daß ich voll und gang befriedigt bin. Gewiß ift biefes Berfahren natürlicher, belebender und intereffanter als das bloge autori. tative Beben. Alle Schriften über die Methode bes R. U. find darin einig, daß das erfte Pringip der Darbietung die bestmöglichste Un= schaulichkeit sei. Weiters heißt ein Schlagwort der heutigen Methobifer: Selbstätigkeit. Beides finden wir beim barftellenden Unterricht wie sonst nirgends. Da werben die Kinder angehalten, ihre findlichen Erfahrungen fortmahrend ju bermerten, ihr Intereffe mird gewedt, fie leben mit ben Personen ber Geschichte. Das Gange ift ein Lehrgespräch, bas unaufhaltsam bem Biele guftrebt, die Rinder mit fich fortreißt, ihr phantafierendes Sandeln forbert und auf Schritt und Tritt mit volltommenen Unicauungen arbeitet. Rachtraglich brauchen teine Borftellungsreihen erläutert und gefräftigt zu werden, sondern jeder Zug wird völlig apperzipiert auf die völlig apperzipierte Vorstellungen aufgebaut. Selbstverständlich braucht auch ba der Lehrer Freiheit. Rommt eine Stelle, die sich fur diesen Unterricht nicht eignet, fo ergahlt man fie eben, um nachher fofort wieder mit darftellendem Unterrichte fortzufahren. Bas fich durch einfaches Beben leichter erreichen läßt, foll nicht burch meitausholenbe Frageketten herausgepreßt werden.

Noch aus einem Grunde möchte ich der darstellenden Methode das Wort reden. Sie löst nach meiner Ansicht die sog. Textsrage: Bibeltext oder Umschreibung. Sie wissen, daß die einen verslangen, man habe sich streng an den Wortlaut der Bibel zu halten; andere wollen den Bibeltext als zu schwer, als untindlich umschreiben, vermodernisseren. Den goldenen Mittelweg bringt die darstellende Methode. Im darstellenden U. als solchem kommt natürlich der Bibeltext nicht zur Geltung. Der Stoff wird hier völlig klar gemacht, wobei der Text meistens umschrieben werden muß. Immerhin sollen charakterisstische Stellen, wie Aussprüche des Heilandes, auch während des dars

^{*)} Praparationen für den Religionsunterricht in darstellender Form für die Unter-, Mittel- und Oterstuse v. Paul Staude. Das Studium dieser Bücher ist sehr zu empfehlen und gibt dem Leser mehr als eine einzelne mangelhafte Praparationstizze. Daher unterlasse ich es, eine solche am Schluß zu geben.

stellenden U. wörtlich angeführt werden. Ist nun der Stoff auf diese Weise dargeboten, so kann man von den Kindern nicht verlangen, daß sie jest erzählen, denn es ist ihnen nicht möglich, die Hauptsache, den Gang der Erzählung aus dem Gesagten loszutrennen und zu erzählen. Darum spricht vorerst der Lehrer: Hört, ich will euch dies nochmals erzählen. Das volle Verständnis ist da. Darum kann sich der Lehrer nun ziemlich genau an den Bibeltext halten. Die Kinder verstehen ihn. Manche Ausdrücke und Redewendungen erklären sich von selbst. Doch sind anschließend an diese Erzählung noch einige kurze Worterklärungen nötig.

Sachliche Erläuterungen braucht es keine mehr. Betreff Bibeltext aber können fich beide angeführten Richtungen zufrieden erklären; ihre Forderungen sind ja erfüllt.

An dieser Stelle lassen Sie mich noch einem Veranschaulichungsmittel das Wort reden, dem Zeichnen. Ein paar Striche erklaren
oft mehr als lange Worte und beleben den Untericht. Das Zeichnen
ist die Sprache der Hand, ist eine Weltsprache. Dadurch wird
auch das Hauptsinnesorgan, das Auge, in den Dienst des R. U. gestellt.
Dieses Organ soll nicht nur, wie ein Sathrifer bemerkt, dazu dienen,
Gedrucktes zu vermitteln und das Anstoßen an einem Laternenpfahl zu
verhüten. Manches Kind ist im Reden ungewandt, das im Zeichnen
viel zu sagen weiß. Fleißiges Zeichnen während der Darbietung und
nachher, wann es sich am besten bietet, ist sehr zu empsehlen. Auch die Kinder dürsen und sollen zeichnen. Was zeichnen wir: den Opferaltar
Kains und Abels — den Baum des Lebens — die Arche — wie sich
die 11 Garben vor der Garbe Josess neigen — die Gesetzestaseln — die Leidenswerkzeuge 2c.

Die Hauptsache beim R. U. ist die ethische Vertiefung und die psychologische Behandlung des Stoffes. Besonders letteres ist der Punkt, auf den heute tonangebende Arbeiter auf diesem Gebiete mit aller Eindringlichkeit verweisen. Bergmann hat hierüber in den katech. Blättern eine sehr lesenswerte Arbeit veröffentlicht, die um so höher anzuschlagen ist, da sie nicht nur aus theoretischen Erwägungen, sondern aus der Praxis hervorgegangen ist. Sie und wir verlangen: die Aufgabe der B. G. bestehe nicht nur darin, den Kindern Erslebnisse zu erzählen, sondern man soll die Kinder dieselben mitersleben lassen. Mit den Tatsachenvorgängen sind auch die Seelenvorgänge der beteiligten Personen auszudeden, miterleben zu lassen. Es geht etwas in der Seele des Menschen vor, indem sie erkennt, fühlt, will. Grundsätze werden gewonnen und Entschlüsse gesaßt. Die Innens

welt gerät in Fluß, Freude, Schmerz, Reue, Abscheu, Sehnsucht, Berlangen, Hossfnung, Liebe 2c. Diese lassen sich nicht durch Geben fertiger Urteile bieten, sondern durch lebendiges Hineinversetzen soll das Kind fremdes Seelenleben kennen lernen. Am Jaden der B. G. nötige man dasselbe auf entwickelndem Wege die Erlebnisse möglichst selbst zu sinden. Die Kindesnatur ist so beschaffen, daß sie daran Freude hat. Auch ladet die Bibel mit ihrer herrlichen Sprache dazu ein. — Es ist ein inneres Ersahren. Was der Mensch ersahren hat, das glaubt er, das besitzt er Ja, denkt mancher, über diesen Punkt ist gut schreiben, aber lassen sich diese Gedanken auch in die Praxis umssetzen? Bergmann behauptet das nach jahrelangen Versuchen. Allerdings ist auch da wieder das erste Mittel zum Gelingen: die Vorbereitung des Lehrers.

Rurz fassen kann ich mich betreff Herausziehen der Heilswahrheiten, des sittlich-religiösen Extraktes, sind wir doch diesbezüglich
gerade lettes Jahr durch ein Reserat gründlich aufgeklärt worden. Wenn ich für die Unterstufe etwas anführen will, so warne ich mit Knecht vor dem Zuviel. Nicht jede Geschichte soll wie eine Zitrone ausgepreßt werden. Es wiederholt sich ja vieles wieder. Was da ausgelassen wurde, kann dort nachgeholt werden. Was sich von selbst gibt, braucht auch nicht herausgeklaubt zu werden.

Für ratsam halte ich, ben gewonnenen Stoff in Sprüche, Lieber, Ratechismusfragen und Antworten zu konzentrieren. In der Schale eines solchen Spruches kann sich eine Heilswahrheit durchs ganze Leben erhalten, und zur Zeit der Not kann die Schale springen und den nach Trost Lechzenden erquicken. So können auch teils unverstandene Sprüche, wenn der Mensch in die betreffende Lage kommt, (Krankeheit 2c.) verstanden werden und wirken. Doch warne ich davor, Sprüche und Verse an den Haaren herbeizuziehen.

Ist an eine solche Behandlung eine besondere Stufe der Anwendung anzugliedern? Ich glaube kaum. Sie ergibt sich von selbst. Wirkt der Stoff nicht von innen, so nützt auch das: "Ihr sollt" nichts. — Freiheit, die ich meine. —

Nach den Erörterungen über die Methodik lassen Sie mich noch auf verschiedene Punkte, die erwähnenswert sind, eintreten. Einen Stein des Anstoßes bildet in Lehrerkreisen immer das Lehrbuch von Walter. Anerkennung wird diesem Lehrmittel wenig gezollt. Was sur Anforderungen stellen wir an ein Lehrmittel der B. G.? Ohne der Bibelsprache zu nahe zu treten, soll und kann die Sprache vereinsacht werden. Schwerverständliche Redewendungen und Ausdrücke

muffen ausgemerzt werden, und doch find die Geschichten sehr kurz zu faffen. Das bietet Walter nicht. Bedeutend beffer ift das Lehrmittel von Anecht. Auf Rat von tompetenter Seite habe ich benn auch biesen angeschafft und bis jest gute Erfahrungen gemacht. Warum sollen wir bas Gute nicht nehmen, wo wir es finden? Es beißt ja immer: Für die Rinder ift nur das Beste gut genug. Gin Vorteil von Knecht ift neben feiner furgern Faffung, feiner flarern Sprache und ber beffern Titelgebung ber Umftand, daß den meiften Geschichten paffende Spruche und Berfe beigegeben find, welcher Borteil nach früher Gefagtem iedem einleuchtet. (Soluk folgt.)

* In kleinen Dosen.

12. Beherrschung des Formalen.

Meine gebulbigen Lefer werben gefunden haben, ber Berfaffer ber "fleinen Desen" sei stein großer kreund von Regelfram. Das muß ich gelten lassen, ut nes nicht ungerne. Was nüßen mir all die vielen Regeln, wenn sie den Schülern als bloßes "Nech" hingeworsen werden, die armen, um die fosibare Zeit beilohsenen Kinder aber doch nicht rechnen können? Der Dosemmann überläßt gewiß dien Rinder aber doch nicht rechnen können? Der Dosemmann überläßt gewiß die Regeln den Spaten, welche sich auch nicht darum bekümmern. Das trisst nicht zu. Ich wild auch Geleße. Aber haden wir denn noch nie beobachtet, das gerade die Mathematik, niedere und dößere, mit verhältnismäßig wenig Baragraphen sich genügen kann, und doch zählen wir sie zu den eraktesien der Wissenschaften. Gerade deim Bruchrechnen kann oder soll sogar der Kräzerder nur vielem Grundzuge solgen. Unsere neuelten Rechnelbermittel in der Schweizer sich kinn und Baumgackner) sind auch nicht im geringsten Regelbüchlein; man vergleiche z. B. das Rechenduch für die sünfte Klasse der österrechtichen allgemeinen Bolksschulen, das einen der Fr. Ritter von Wocnit zum Berfasser dat. Um's himmelswillen, ist das eine Regeldrechere. Wenn ich Kailer wär, ich würde diesen Herrn der Bolksschulen, der nur zu der kenner eines Bruches mit z. 3, 4 . . , so wird datumen anstellt ein den österrechssichen Bolksschulen. Ter Kurzweil halber nur zwei Beispiele des Geren Dr. Fr. Ritter von Wocnit.

Seite 36 heßt es: Multipliziert man ben Kenner eines Bruches mit 2, 3, 4 . . , so wird datumen der Wentes mit 2, 3, 4 . . , so wird datumen eines Bruches mit 2, 3, 4 . . , so wird datumen wirder des Bruches mit 2, 3, 4 . . , so wird datumen eines Bruches mit 2, 3, 4 . . , so wird datumen der Bert des Bruches bividiert. Breites Muster: Visibiert was dem mit gans hübsichen Besitwielen ersäutert und zu Wissen konden sich mit gene Schaut, ich sand keiner best Bruches der Früger.

Barum werden der Bescherten Beschele der Früger.

Bes ablen vir Bruchwerte geschlich er eschweizertinder nicht mit derlie werden Bruchwerte verviellacht?

Bes werden Bruchwerte verviellacht?

Bes nen Dofen" fei fein großer Freund von Regelfram. Das muß ich gelten laffen, u tu es nicht ungerne. Was nüten mir all die vielen Regeln, wenn sie den Schülern

genug. Die andern Gefete laffen fich am leichteften an Beispielen beisagen.